

Die Konsolidierung Der Papstkraft Während Des Pontifikats Von Papst Nikolaus I. Im Zusammenhang Mit Dem Photios-Schisma

Consolidation of Papal Power During the Pontificate of Pope Nicholas I in Context of the Photian Schism

Stefan ZELJKOVIC

Faculty of Orthodox Theology, University of Belgrade, Serbia

Abstract: *At the time of Carolingian, when the idea of rebuilding the empire in the West really came to fruition, the Latin Church was already strong socio-political structure, which only the Eastern Empire could match in terms of organization and structure. At that time in the middle of the 9th century, Pope Nicholas I appeared on the historical scene as a person of above-average charisma and activity. However, it is very likely that Nicholas would not have deserved so much attention in the eyes of historians and theologians without his conflict with the Patriarch of Constantinople Photius. Two personalities, almost identical in nature and ability, clashed over the interests of their own churches. In this paper, we will try to shed light on several aspects, how the conflict with Photius influenced the consolidation of papal power during Nicholas' pontificate. In that context, we will consider the church-historical and theological background of the conflict and, based on that, try to see Nicholas' position and contribution.*

Keywords: papacy, Nicholas, Photius, Roman Church, ecclesiology, primacy, schism.

Einführung

Nach dem Tod von Papst Benedikt III. im Jahr 858 wurde Nikolaus, Diakon der römischen Kirche und gebürtiger Römer, zum Nachfolger gewählt.¹ In der Zeit von Papst Sergius II. (+847) erhielt er den Rang des Subdiakons, und etwas später in der Zeit Leos IV. (+855) wurde er zum Diakon geweiht.² Während seiner Wahl intervenierte Kaiser Ludwig II. aufgrund der bereits üblichen Konflikte um die Wahl eines neuen Papstes. In den nächsten zehn Jahren gelang es Papst Nikolaus, die gesamte mittelalterliche Epoche des Papsttums zu markieren. Nikolaus I. trägt daher den Beinamen „der Große“ –

¹ „Anno Redemptoris nostri 858, temporibus Ludovici secundi, et Michaelis imperatoris, evectus est in sedem apostolicam Nicolaus.“ *Nicolai papae I vita.*, in J. P. Migne (ed.), PL, Vol. 119, Paris, 1844, p. 753; Horace K. Mann, *Lives of the Popes of the Early Middle Ages*, Vol. II., London, Kegan Paul, Trench, Trubner and Co., 1906, p. 51.

² In Rom war es üblich, den römischen Bischof aus sieben Diakonen der römischen Kirche auszuwählen. Sie - keine Priester oder Vorstadtbischöfe - waren die Machträger nach dem Papst. John F. Romano, *Liturgy and Society in Early Medieval Rome. Church, Faith and Culture in the Early Medieval West*, Burlington - VT, Ashgate, 2014, p. 104; John Bligh, „Deacons in the Latin West since the Fourth Century“, *Theology*, 58 (1955), p. 421-429; Robin Paul Symonds, „Deacons in the Early Church“, *Theology*, 58 (1955), p. 408-414.

„Consolidation Of Papal Power During The Pontificate of Pope Nicholas I in Context of the Photian Schism,” *Astra Sabvensis*, VIII (2020), no. 16, p. 207-227.

ebenso wie Gregor I. (*Dialogos*)³ und Gregor VII. (Hildebrand)⁴ und als einer der drei Päpste⁵, die den Beinamen „groß“ in der christlichen Geschichte trugen. Im Text werde ich zunächst die historischen und politischen Umstände zu der Zeit vorstellen, als Nikolaus zum Papst gewählt wurde. Dann werden ich zum Hauptthema der Forschung übergehen - Nikolaus' Beziehung zum Osten, genauer zur Kirche von Konstantinopel. Durch die Ereignisse, die diese Beziehung kennzeichneten, werde ich versuchen zu zeigen, wie Nikolaus die päpstliche Autorität und Gerichtsbarkeit verstanden hat.

1. Historische und politische Umstände zur Zeit Papst Nikolaus' I.

Am Weihnachtstag 800 krönte Papst Leo III. (816) den fränkischen König Karl in der Petersbasilika und verlieh ihm den Titel *Imperator Romanorum*.⁶ Dieses Ereignis war der Beginn eines großen Konflikts zwischen Ost und West auf politischer und ideologischer Ebene. Die spätantike Idee zweier Autoritäten, die die Welt regieren (*sacerdotum et imperium*)⁷, wurde im Westen fest und klar durch die Vorstellung der Kirche als Leib Christi (*ecclesia Corpus Christi*) ersetzt.⁸ Die Franken hatten eine Vision der gesamten Kirche, die um den Papst herum organisiert war, so wie das gesamte Reich in römischen Tagen um einen Kaiser

³ Gregor I. der Große (+604). Aufgrund der recht populären Übersetzung seines Werkes *Dialoge* (*Dialogi de vita et miraculis patrum Italicorum*) wird Gregor in der orthodoxen Kirche als *Gregorios Dialogos* verehrt.

⁴ Gregor VII. Hildebrand (+1085).

⁵ Leo I. der Große (+461) und Gregor I. der Große (+604). Philip Hughes, *A Popular History of the Catholic Church*, New York, Macmillan Publishing Co., 1947, p. 102; Henri Daniel-Rops, *The Church in the Dark Ages*, trans. Audrey Butler, J. M. Dent & Sons, London, 1959, p. 605.

⁶ Es sollte bedacht werden, dass Byzanz den kaiserlichen Titel, den Karl der Große und seine Nachfolger für sich beanspruchten, nie vollständig akzeptierte. Die Byzantiner betrachteten die Franken als Usurpatoren. Es gab nur ein Königreich im Universum. Selbst als die Abgesandten von Kaiser Michael I. in Aachen 812 Karl den kaiserlichen Titel verliehen, war dies nicht unbedingt der Titel eines römischen Kaisers. Für sie war Karl nur der Mitherrscher des Kaisers, der in Konstantinopel saß. Michael McCormick, „Western Approaches (700-900)“ in: Jonathan Shepard (ed), *The Cambridge History of the Byzantine Empire c. 500-1492*, Cambridge University Press, Cambridge, 2008, p. 417.

⁷ Der erste, der diese Idee klar definierte, war Papst Gelasius I. (+496) in seinem berühmten Brief *Famuli vestrae pietatis* an Kaiser Anastasius I. aus dem Jahr 494. Gelasius' Aussagen dienten Papst Nikolaus und dem karolingischen Klerus als Legitimationsquelle, die das Verhältnis zwischen Kaiser und Kirchenelite neu definieren wollten. Gelasius erkannte die Überlegenheit des Klerus auf sakramentaler Ebene an. Papst Nikolaus ging noch einen Schritt weiter und kam zu dem Schluss, dass die geistliche Überlegenheit dem Klerus das Recht gab, alle Aktivitäten des politischen Führers zu überwachen. Lawrence Besserman (ed), *Sacred and Secular in Medieval and Early Modern Cultures: New Essays*, Springer, New York – Houndmills, 2006, p. 111; Sophia Menache, „The Gelasian Theory from a Communication Perspective: Development and Decline“, *Revista de Historia*, 13 (2012), p. 62.

⁸ Michael Edward Moore, *A Sacred Kingdom – Bishops and the Rise of Frankish Kingship, 300 – 850*, Washington D.C., The Catholic University of America Press, 2011, p. 319.

herum organisiert war.⁹ Zur Zeit von Papst Nikolaus I. wurde das mittelalterliche Konzept der Gesellschaft, in der die Kirche, gemeint ist die römische Kirche, die einzig mögliche allumfassende Gemeinschaft, grundgelegt.

Im fränkischen Reich unterstützten die Nachkommen von Karl Martel weiterhin das Papsttum. Die große Idee der Erneuerung des Römischen Reiches (*renovatio Imperii Romanorum*) versuchte, das frühere Römische Reich nachzuahmen. Ihren Höhepunkt erreichte diese Ideologie während der Regierungszeit Karls des Großen (als Kaiser 800-814) und seines Sohnes Ludwig I. der Fromme (814-840) kt. Die kirchlichen Konzilien dieser Zeit sind durch ihre Entscheidungen klare Indikatoren für den ideologischen Rahmen des fränkischen Staates.¹⁰ Der Aufstieg der Franken schuf die Grundlage für die Geburt eines „ersten Europas“, über das Lynch schreibt: „*Ihre religiöse und intellektuelle Grundlage war die katholische Kirche, wobei der Papst die wichtige, aber nicht genau festgelegte Position des religiösen Primats innehatte. Als Nachfolger sowohl der römischen als auch der christlichen Vergangenheit hatte Europa eine heilige Sprache, Latein, die von der Elite für religiöses Leben, Hochkultur und einige herrschende Aktivitäten verwendet wurde.*“¹¹ Aber im Jahr 843, nach dem Tod Ludwigs I. des Frommen, brach unter Ludwigs Söhnen ein Bürgerkrieg aus, der in wenigen Jahren das ehemalige Supermachtimperium Karls des Großen fast auseinanderriss.¹² Mitte des 9. Jahrhunderts wurde das ehemalige riesige Reich zwischen den drei Söhnen Ludwigs aufgeteilt.¹³ Die Schwächung des fränkischen Reiches schwächte auch den fränkischen Einfluss in Rom, was dem neuen Papst Nikolaus große Freiheit und Unabhängigkeit von weltlicher Autorität ermöglichte.¹⁴

Wichtige historische und politische Umstände sind dagegen die Beziehungen zum Osten und Ereignisse in der kaiserlichen Hauptstadt am Bosphorus. Der Bildersturm drückte die römische Kirche vom Osten weg. Hinzu

⁹ George Every, *The Byzantine Patriarchate 451-1204*, London, Society for Promoting Christian Knowledge, 1947, p. 116.

¹⁰ Eines der besten Beispiele ist das Konzil von Paris (829). Die Bischöfe behaupteten für sich, sie seien Vertreter einer ungebrochenen Tradition aus der Zeit Christi und Erben des alttestamentlichen Priestertums. Dies gab ihnen die Befugnis, auf ihrer Einzigartigkeit und „Würde der Macht“ (*dignitatis potestas*) zu bestehen. Michael Edward Moore, *A Sacred Kingdom – Bishops and the Rise of Frankish Kingship, 300 – 850*, p. 123; 187; 317.

¹¹ Džozef H. Linč, *Istorija srednjovekovne crkve*, Belgrade, Clio, p. 74.

¹² Marios Costambeys; Matthew Innes; Simon Maclean, *The Carolingian World*, Cambridge, Cambridge University Press, 2011, p. 407; Hans J. Hummer, *Politics and Power in Early Medieval Europe – Alsace and the Frankish Realm, 600 – 1000*, Cambridge, Cambridge University Press, 2005, p. 171-174.

¹³ Karl der Kahle regierte den östlichen Teil des Reiches (hauptsächlich das Gebiet des heutigen Frankreich), Lothar I. regierte den zentralen Teil des ehemaligen Reiches und trug den Titel des Kaisers und Ludwig II. regierte den östlichen Teil des Reiches (meist heutiges Deutschland).

¹⁴ Thomas F. X. Noble; Julia M. H. Smith (eds), *Cambridge History of Christianity – Early Medieval Christianity c. 600 – c. 1100*, Cambridge: Cambridge University Press, 2008, p. 221.

„Consolidation Of Papal Power During The Pontificate of Pope Nicholas I in Context of the Photian Schism,” *Astra Sabvensis*, VIII (2020), no. 16, p. 207-227.

kommt die wachsende Feindseligkeit gegenüber den Griechen.¹⁵ Nach dem Tod von Kaiser Theophilus im Jahr 842, einem gemäßigten Bilderstürmer, trat die Witwe Kaiserin Theodora an die Stelle des noch minderjährigen Erben Michael III.¹⁶ Eines der besseren Dinge, die Theodora tat, war die Einberufung eines Konzils im Jahr 843 mit Unterstützung des neuen Patriarchen Methodius I. (+847)¹⁷, bei dem die Verehrung der Ikonen bestätigt wäre und das Siebte Ökumenische Konzil (Das Zweite Konzil von Nicäa, 787) bestätigt wurde. In politischer Hinsicht geriet Theodora jedoch immer mehr in Konflikt mit ihrem Sohn, und am Ende organisierte er mit Hilfe seines Onkels Bardas einen Staatsstreich und übernahm 856 die Macht.¹⁸ Theodora wurde zum Leben in einem Kloster verurteilt. Eine ihrer letzten einflussreichen Entscheidungen war die Ernennung eines neuen Patriarchen nach dem Tod von Methodius. Sie ernannte den konservativen des Studionklosters Ignatius, den Nachkommen von Kaiser Michael I. Ignatius war Bardas Feind. Er beleidigte ihn mehrmals. Es war das erste Mal, dass er sich weigerte, die alte Kaiserin gegen ihren Willen ins Kloster zu schicken. Schließlich exkommunizierte der Patriarch den Regenten Bardas 959 wegen Inzestes.¹⁹ Es war eine normale Reaktion von Ignatius, der anfälliger für die Werkgerechtigkeit (*αμοιβεια*) war. Bardas Einfluss war jedoch so groß, dass er die Kaiserin gewaltsam ins Kloster schickte und die Heilige Synode zwang, Ignatius zu ersetzen. Ein prominenter Gerichtsbeamter, Photios, wurde als Nachfolger von Ignatius hinzugezogen. Er wurde an Weihnachten desselben Jahres inthronisiert, im selben Jahr, als Nikolaus I. im Alten Rom zum Papst gewählt wurde.²⁰

2. Beziehungen von Papst Nikolaus I. zur Kirche von Konstantinopel

Einige Jahrhunderte vor dem Großen Schisma (Das Morgenländische Schisma, 1054) flammte die Rivalität zwischen den großen Thronen der Kirche - Rom und Konstantinopel - auf. Der Papst beharrte auf seiner Bitte, andere Patriarchen vor Gericht zu stellen, und die Patriarchen waren weiterhin dagegen.²¹

¹⁵ Peter Brown, *The World of Late Antiquity – AD 150-750*, New York, W. W. Norton and Company, 1989, p. 132.

¹⁶ Michael III. wird als „Säufer“ bezeichnet und wird sich im Laufe seiner späteren Geschichte als Gegner der päpstlichen Politik erweisen. Warren H. Carroll, *A History of Christendom*, Vol. II, Front Royal (VA), Christendom Press, 1987, p. 272-274.

¹⁷ Der pro-ikonoklastische Patriarch Johannes VII. wurde auf Befehl der Kaiserin abgesetzt.

¹⁸ Bardas selbst fühlte sich in der Hofpolitik vernachlässigt und es ist möglich, dass er den jungen Kaiser dazu veranlasste, die Macht zu übernehmen. Dies ermöglichte es Bardas, *de facto* der Herrscher des Reiches zu werden.

¹⁹ Steven Runciman, *The Byzantine Theocracy*, Cambridge – London – New York – Melbourne, Cambridge University Press, 2003, p. 93.

²⁰ Steven Runciman, *The Byzantine Theocracy*, p. 93.

²¹ Thomas F. X. Noble; Julia M. H. Smith (eds), *Cambridge History of Christianity – Early Medieval Christianity c. 600 – c. 1100*, p. 220.

In diesem Teil des Textes werde ich mich mit dem offenen Konflikt zwischen den Kirchen von Rom und Konstantinopel während des Pontifikats von Nikolaus I. befassen. Der Grund war die Veränderung auf dem Kirchenthrone von Konstantinopel. Der politisch motivierte Sturz des Patriarchen Ignatius und die Insetzung des Photios an seine Stelle wurden in Rom nicht akzeptiert. Papst Nikolaus I. hielt es für eine heilige Pflicht, Richter in diesem Streit zu sein. Gleichzeitig waren sowohl der Papst als auch der neu gewählte Patriarch außergewöhnliche Persönlichkeiten, sowohl in ihrer Ausbildung als auch in ihrem Charisma und ihren diplomatischen Fähigkeiten.²²

2.1. Der Konflikt mit Patriarch Photios von Konstantinopel

Der Konflikt mit Patriarch Photios begann kurz nach seiner Wahl und Inthronisierung. Als Laie erhielt er rasch alle Stufen der Priesterweihe, was in der Kirche keine unbekannte Praxis war, aber die ultimative Herablassung darstellte.²³ Gleichzeitig war Nikolaus I., wie Runciman schreibt, der Ansicht, dass die gesamte Kontroverse über den Aufstieg des Photios eine von Gott gegebene Gelegenheit war, die Vorherrschaft Roms über Konstantinopel zu demonstrieren.²⁴

Nach dem Tod des Patriarchen Methodius I. ernannte Kaiserin Theodora Ignatius zum neuen Patriarchen. Als Eunuch und Sohn von Kaiser Michael Rangabe hatte er jedoch zahlreiche Feinde. Die Bischöfe von Sizilien, angeführt von Gregor Asbestos, Bischof von Syrakus, erklärten sogar ein Schisma und bestanden darauf, dass Ignatius durch den bloßen Willen von Kaiserin Theodora unkanonisch gewählt wurde.²⁵ Anfänglich waren römische Sympathien auf der Seite der sizilianischen Griechen und die Päpste. Leo IV. und Benedikt III. baten Ignatius um Rechtfertigung. Ignatius sandte ein Pallium nach Rom, das übliche Geschenk des Patriarchen an die Metropolen bei ihrer Ordination. Für Rom konnte es nur eine Beleidigung sein, kein Ausdruck der Rechtfertigung. Papst Leo lehnte das Geschenk höflich ab und wies darauf hin, dass es nur sein Recht sei, ein Pallium an die europäischen Metropolen zu senden.

Wahrscheinlich wäre der Konflikt zwischen Rom und Konstantinopel niemals passiert, wenn sich die kirchlichen Umstände in Konstantinopel nicht geändert hätten. Ignatius wurde wegen Verschwörung zur Rückkehr von Kaiserin

²² Norman H. Baynes, *The Byzantine Empire*, New York, Henry Holt and Company, 1977, p. 95.

²³ In der weiteren Geschichte des Konflikts wurden häufig die Namen der großen Kirchenväter erwähnt, wie Ambrosius von Mailand und Tarasius von Konstantinopel, die ebenfalls als Laien in Bischofsstühle gewählt wurden.

²⁴ Steven Runciman, *The Eastern Schism – A Study of the Papacy and the Eastern Churches during the XIth and XIIth Centuries*, Oxford, Clarendon Press, 1971, p. 23.

²⁵ Gregor Asbestos, Bischof von Syrakus, Zacharias, Metropolit von Chalcedon, und Theophilus, Bischof von Amorion, beschwerten sich beim Papst gegen Ignatius. Francis Dvornik, *Byzantium and the Roman Primacy*, New York, Fordham University Press, 1964, p. 118.

„Consolidation Of Papal Power During The Pontificate of Pope Nicholas I in Context of the Photian Schism,” *Astra Salvensis*, VIII (2020), no. 16, p. 207-227.

Theodora entthront, und er der nicht-kanonischen Wahl beschuldigt.²⁶ Er wurde gewaltsam gestürzt, was er jedoch nicht akzeptierte. Auf seiner Seite standen die Mönche und die konservativere Strömung der Kirche von Konstantinopel. Studionmönche mochten Photios wegen seiner Wahl nicht, weil er ein Laie war. Nach einiger Zeit hielten die Verschwörer, angeführt von Nikolaus, Archimandrit des Studionklosters, und Mitrophan, Metropolit von Smyrna, ein Konzil in der Kirche Hagia Irene. Photios wurde aufgrund der doppelten Anschuldigung von der Kommunion ausgeschlossen, weil Ignatius unkanonisch gestürzt wurde, weil der schismatische Gregor Azbestas an der Ordination von Photios teilnahm.²⁷ Ignatius lehnte den Sturz weiterhin ab. Dvornik brachte einen Teil des Briefes von Metropolit Mitrophan von Smyrna mit, den er über Photios und die Ereignisse von 859 schrieb: *„Photios... als Ehebrecher besetzte er während Ignatius‘ Leben den Thron von Konstantinopel. Ohne durch bischöfliche Abstimmung gemäß Gesetz und Praxis in die Würde eingeführt zu werden, wurde er vom Kaiser in einem kurzen Verfahren auf den Thron gesetzt... Als sich die Bischöfe versammelten, um ein Konzil in der Kirche Hagia Irene abzuhalten, revanchierte er sich mit Hilfe von Bardas, indem er ein weiteres Konzil in der Apostelkirche einberief und Ignatius wieder entfernte und anathematisierte... Ignatius war Mit uns eingesperrt und angekettet, die anderen wurden im Prätorianergefängnis eingesperrt. Dann wurden wir freigelassen und ins Exil geschickt, der Patriarch in Mytilene, während Photios vier Metropoliten von seinen Anhängern ins Alte Rom schickte, um seinen Fall aus seiner Sicht und zu Ignatius‘ Nachteil zu erklären. Aber der gute Papst berief, obwohl es niemanden gab, der für uns intervenierte - unsere Feinde würden es nicht zulassen - ein Konzil westlicher Bischöfe ein, verurteilte Photios durch die Kraft seiner eigenen Briefe und behandelte ihn als Laien.“*²⁸ Wie Mitrophan erwähnt, schickte Photios eine Delegation nach Rom, um den Papst über die Situation in der Hauptstadt zu informieren. Der Brief über die Wahl von Photios kam 860 durch speziell ausgewählte Legaten nach Rom: der Protospathar Arsaber, den Verwandten des Kaisers und Patriarchen, Metropolit Methodius von Gangria, Samuel von Kolossä, Theophilus von Amorium und Zacharias von Taormina. Letzterer war bereits einmal in Rom und vertrat den Fall von Gregor Azbestas. Marin, der Legat von Papst, hinterließ während der vierten Sitzung des Konzils von 869 ein Zeugnis über den Empfang der Patriarchendelegation durch den Papst: *„Ich war zu dieser Zeit der Subdiakon der römischen Kirche, der vom Heiligen Papst Leo geweiht wurde, und ich diente der römischen Kirche ab dem Alter von zwölf Jahren und als diese Leute mit Arsaber nach Rom kamen, diente ich in der römischen Kirche Mariens, der Gottesmutter, genannt „ad Praesepe“ (an der*

²⁶ George Every, *The Byzantine Patriarchate 451-1204*, London, Society for Promoting Christian Knowledge, 1947, p. 118.

²⁷ Die anderen Bischöfe, die bei der Ordination von Photios konzelebrierten, waren wahrscheinlich Peter von Sardes und Eulampius von Apameia. George Every, *The Byzantine Patriarchate 451-1204*, p. 119.

²⁸ Francis Dvornik, *The Photian Schism - History and Legend*, Cambridge, Cambridge University Press, 1970, p. 44.

Krippe)²⁹. Dort traf Papst Nikolaus sie, um ihren Libellus zu untersuchen und den Segen zu geben, aber er empfing sie nicht als Bischöfe in Gemeinschaft. Wenn sie dies leugnen, lassen Sie sie beweisen, dass er sie als Bischöfe in Gemeinschaft aufgenommen hat.³⁰

Entscheidungen von Photios über die Rehabilitation von Gregor Azbestas und seinen Freunden ab 858 hatten für Nikolaus den gleichen Wert wie Photios Wahl. Der Papst sandte einen Brief an den Kaiser und Photios. Nikolaus drückt in seinem Brief an den Kaiser sein Erstaunen darüber aus, dass Ignatius „sine romani consulto pontificis“ hätte gestürzt werden können, und lehnt es ab, die Wahl von Photios zu akzeptieren, bis die Legaten den Fall in Konstantinopel untersuchen und ihm einen Bericht vorlegen: „Damit in allen Dingen Gerechtigkeit herrscht, o barmherziger Augustus, möchten wir, dass Ignatius, der, wie Sie mir mitgeteilt haben, spontan und freiwillig auf dem oben genannten Stuhl zurückgetreten ist und vom örtlichen Konzil des Volkes Ihrer Hoheit entfernt wurde, vorher erscheint an unsere Legaten und den Gemeinderat gemäß Ihrem königlichen Brauch, damit wir wissen, warum er die anvertraute Herde verlassen hat und warum er so wenig von den Wünschen unserer Vorgänger und der heiligen Päpste Leo und Benedikt erfüllt, auch sie sogar mit Verachtung behandelt wurden. Zu diesem Zweck werden die Legaten seine Handlungen und seine Zensur untersuchen, um herauszufinden, ob die Kanonen befolgt wurden oder nicht. Wenn uns die Angelegenheit dann zur Prüfung vorgelegt wird, werden wir durch die Stärke unserer apostolischen Autorität sagen, was als nächstes zu tun ist, damit die Kirche, die täglich von solchen Problemen erschüttert wird, in Zukunft unberührt und unversehrt bleibt.“³¹ Das Gerichtsverfahren gegen Ignatius wurde nicht von Ignatius oder vom Kaiser oder Photios angeordnet, wie Dvornik glaubt, sondern vom Papst selbst.³² Es war der Beginn der Beteiligung des Papstes an den Angelegenheiten der Kirche von Konstantinopel. Im Jahr 861 erschienen die Legaten von Papst Nikolaus in der Stadt - Rodoald, Bischof von Porto, und Zacharias, Bischof von Anagni, die seinen Brief an den Kaiser und Patriarchen trugen. Nikolaus protestiert gegen den Sturz von Ignatius, lässt aber Platz für eine friedliche Lösung für den Fall, dass die Legaten einen Teil des Erbes von Hl. Petrus (*Patrimonium Sancti Petri*) in Kalabrien, das im Jahr 732 beschlagnahmt wurde, für die Jurisdiktion von Rom zurückgewinnen, sowie einige der vielen und vielfältigen Diözesen in Sizilien und Illyrien, die unkanonisch sind dem Patriarchat von Konstantinopel angegliedern. Den Legaten wurde befohlen, keine endgültigen Entscheidungen zu treffen, bevor sie Rom konsultierten.³³ Es ist wichtig, dass beide Kirchen sich darauf einigten, den Fall von Legaten untersuchen zu lassen, und dass die Tatsache, dass sie nicht die Zustimmung des Papstes hatten, eine endgültige Entscheidung zu fällen, nicht von großer Bedeutung war. Für die Kirche von Konstantinopel wurde der Fall Ignatius

²⁹ Santa Maria Maggiore (lateinisch: *Basilica Sanctae Mariae Maioris*; deutsch: *Groß Sankt Marien*).

³⁰ Francis Dvornik, *The Photian Schism - History and Legend*, p. 72.

³¹ Nicolaus I, *Ad Michaellem imperatorem (Anno 860.)*, in: J. P. Migne (ed.), PL, Vol. 119, Paris, 1844, p. 776.

³² Francis Dvornik, *The Photian Schism - History and Legend*, p. 76.

³³ George Every, *The Byzantine Patriarchate 451-1204*, p. 119-120.

„Consolidation Of Papal Power During The Pontificate of Pope Nicholas I in Context of the Photian Schism,” *Astra Sabvensis*, VIII (2020), no. 16, p. 207-227.

abgeschlossen, aber nur auf Ersuchen von Papst Nikolaus wurde beschlossen, ihn wieder zu eröffnen.³⁴ Das Konzil wurde von den Legaten mit den Worten eröffnet: „*Brüder, wir glauben, dass der Hauptgrund, warum wir den Fall überdenken wollen, darin besteht, dass die Väter des Konzils von Serdica entschieden haben, dass der Bischof von Rom die Befugnis hat, den Fall jedes Bischofs zu überdenken.*“ Darauf antwortete Theodor, Bischof von Laodizea: „*Es ist die Quelle der Befriedigung für die Kirche; Wir haben nichts dagegen und finden auch nichts Beleidigendes darin.*“³⁵ Die Legaten gingen jedoch über ihre Autorität hinaus und entschieden zugunsten von Photios. Sie befanden den Rücktritt von Ignatius und Amtsantritt von Photios als legal und kanonisch und glaubten, dass sie, obwohl sie ihre Befugnisse erweitert hatten, im Interesse ihrer Kirche handelten.

Obwohl oft behauptet wird, die Legaten seien zugunsten von Photios bestochen worden, deuten neuere Untersuchungen darauf hin, dass Photios den Legaten etwas Bedeutendes angeboten hat, und zwar, dass sie anstelle der Diözesen in Kalabrien, Illyrien und Sizilien im Auftrag des Apostolischen Stuhls von Rom in Konstantinopel prozessieren.³⁶ Die Partei von Photios unterstützte dies und wollte, dass der Fall für die Legaten des apostolischen Stuhls zur Untersuchung offen ist. Ignatius forderte jedoch ihre Entscheidungsbefugnis heraus, weil er selbst nicht an Rom appellierte. Die Legaten beschuldigten ihn, Gregor Azbestas gestürzt zu haben, ohne den Papst darüber zu informieren, und dass seine Wahl unkanonisch war. Obwohl er die Wahl nicht in Frage stellte, verteidigte er sich mit einem Präzedenzfall zu seinen Gunsten. Der Fall blieb weiter kompliziert, weil die Mönchspartei in Konstantinopel beschloss, bei Papst Nikolaus in Rom Berufung einzulegen, die er von ganzem Herzen akzeptierte.³⁷

2.2. Das Römische Konzil im Jahre 863

Nach dem Konzil von 861 wurden die abgesetzten Bischöfe, die sich Photios widersetzen, durch gemäßigtere, seine Anhänger, ersetzt.³⁸ Dvornik glaubt, dass der Papst immer noch mit dem, was die Legaten taten, zufrieden war, und das sah größtenteils nach einem Sieg über das größte Patriarchat des Ostens aus. Rodoald wurde dann mit einer wichtigen Mission am fränkischen Hof betraut, während Zacharias seine Pflichten am päpstlichen Hof weiterhin mit

³⁴ Francis Dvornik, *The Photian Schism - History and Legend*, p. 78.

³⁵ Dies ist wichtig, weil wir, wie Dvornik glaubt, sehen, dass die Akte des Konzils von Serdica bei dieses Konzils in Konstantinopel endgültig akzeptiert wurden. Obwohl die Gesetze des Konzils von 861 leider zerstört wurden, blieb die Kopie im Lateran erhalten und wurde erst später entdeckt. Wie Dvornik hinzufügt, können wir nicht wissen, was passiert wäre, wenn die mittelalterlichen Kanoniker im Westen von diesen Handlungen gewusst hätten, weil sie sie sicherlich für Propagandazwecke verwendet hätten. Francis Dvornik, *Byzantium and the Roman Primacy*, New York, Fordham University Press, 1964, p. 109.

³⁶ George Every, *The Byzantine Patriarchate 451-1204*, p. 120.

³⁷ Steven Runciman, *The Byzantine Theocracy*, Cambridge – London – New York – Melbourne, Cambridge University Press, 2003, p. 93.

³⁸ Francis Dvornik, *The Photian Schism - History and Legend*, p. 63.

Würde und Schweigen wahrnahm. Was die Legaten versäumten, war die Bitte des Papstes, Teile des Erbes vom Hl. Petrus für die Jurisdiktion von Rom zurückzugewinnen.³⁹ Die Beziehungen verschlechterten sich jedoch bald, da sicher war, dass der Papst unter diplomatischem Druck von Ignatius' Anhängern stand, vor allem von der Mönchsgemeinschaft in Rom, die auf Ignatius Seite stand. Unter ihnen stach der Mönch Theognost hervor.⁴⁰

Im März 862 hob der Papst die Entscheidungen des Konzils von Konstantinopel von 861 auf. Im selben Jahr sandte er einen Brief an Photios mit folgenden Worten: „*Wir schließen Ignatius nicht in den Sturz ein, und bis wir in der Gesamtwahrheit seine Beleidigung und seine Schuld feststellen können, lehnen wir es ab, ein gewisses Maß an Verurteilung zu verhängen, weil wir darauf achten müssen, dass eine unschuldige Person nicht aufgrund falscher Berichte verurteilt wird. Da die römische Kirche seine Würde anerkennt und keine Anklage gegen ihn erhoben wurde, weigert sie sich, Ihre patriarchalische Ehre anzuerkennen, weil Sie entgegen der Tradition der Väter dazu gekommen sind; Sie wird auch Ihre priesterlichen Pflichten nicht anerkennen, es sei denn und bis Patriarch Ignatius zu Recht verurteilt wird.*“⁴¹

Zu Ostern 863 fand im Lateran das Konzil statt, bei dem Photios exkommuniziert und zum Laien erklärt wurde.⁴² Es wurde entschieden, dass seine Ordination unkanonisch gewesen sei, weil er von Gregor Azbestas ordiniert wurde, der als Bischof unter dem Dienstverbot gewesen sei, und alle seine Riten daher ungültig waren.⁴³ Ignatius wurde als einziger legitimer Patriarch anerkannt.⁴⁴ Bei dieser Gelegenheit wurden die päpstlichen Legaten, die 861 am Konzil teilnahmen, vor Gericht gestellt. Zacharias gab zu, dass er über seine Kompetenzen hinausging, weil er mit Photios in Gemeinschaft trat und Ignatius verurteilte. Das Konzil beraubte ihn seines Ranges und seiner Diözese, während Rodoald dachte, dass der Papst falsch lag und dass seine Schritte in Konstantinopel gerecht waren, was ihn mit der Exkommunikation konfrontierte, falls er den Kontakt zu Photios wieder herstellte. Darüber hinaus sandte Nikolaus

³⁹ Francis Dvornik, *The Photian Schism - History and Legend*, p. 63.

⁴⁰ Dvornik glaubt, dass die Mönche selbstständig handelten, weil Ignatius selbst immer eine zurückhaltende Haltung gegenüber römischen Ansprüchen pflegte und trotz seines Konflikts mit Photios ein Patriot in den Tiefen seiner Seele war und in erster Linie ein Grieche kaiserlicher Herkunft. Francis Dvornik, *Byzantium and the Roman Primacy*, 108.

⁴¹ Nicolaus I, *Ad Photium (Anno 862.)*, in: J. P. Migne (ed.), PL, Vol. 119, Paris, 1844, p. 789.

⁴² *Concilium Romanum*, a. 363, cap. I, in: Wilfried Hartmann (ed.), MGH, Conc. IV, Hanover, 1998, p. 143.10-24.

⁴³ Nicolaus I, *Ad clerum constantinopolitanum (Anno 866.)*, in: J. P. Migne (ed.), PL, Vol. 119, Paris, 1844, p. 1074-1075.

⁴⁴ Dvornik verteidigt Papst Nikolaus und glaubt, dass der Papst durch das Leiden von Ignatius emotional betroffen war. Nikolaus war einer der Erben von Hl. Petrus, der sich am meisten für die Gefährdeten und Erniedrigten eingesetzt hat, ebenso wie die Fälle, in denen er an der Seite von Kaiserin Theutberga kämpfte, um die Ehe von Kaiser Lothar II. zu retten oder um Bischöfe, wie Rothad von Soissons oder Wulfad von Bourges, zu verteidigen, die von mächtigen Metropolitane im Westen verfolgt wurden. Francis Dvornik, *The Photian Schism - History and Legend*, p. 110.

„Consolidation Of Papal Power During The Pontificate of Pope Nicholas I in Context of the Photian Schism,” *Astra Salvensis*, VIII (2020), no. 16, p. 207-227.

einen Bericht des Konzils an den Kaiser und den Klerus von Konstantinopel. In dem Brief an den Kaiser ignoriert er die östliche Vorstellung der Konzile und ihre Entscheidungen. Im Westen ging die Entwicklung der Katholizität viel schneller voran als im Osten. Der Westen hatte seit Jahrhunderten in Rom keinen Kaiser mehr und die römische Kirche konnte die notwendigen Schritte zur Delaisierung der kirchlichen Konzilen unternehmen, viel früher, als es im Osten geschehen wird.⁴⁵

Nach der Reaktion des Papstes und der Exkommunikation weigerte sich Photios zu reagieren, als wäre nichts passiert.⁴⁶ Das und auch der Einfluss von Photios Antagonisten in Rom können Nikolaus affektive Wut nicht rechtfertigen, wenn wir die slawische Mission der Kirche von Konstantinopel nicht erwähnen. Photios hatte einen entscheidenden Anteil an der Christianisierung dieser Völker. In den frühen 860er Jahren schloss der bulgarische Herrscher Boris ein Bündnis mit Ludwig dem Frommen und scheint versprochen zu haben, das Christentum von westlichen Missionaren anzunehmen. Kaiser Michael III. protestierte und schickte die Armee an die Grenze zu Bulgarien.⁴⁷ Die Hungersnot im Land zwang Boris, sich an Konstantinopel zu wenden, und er sandte bald eine Delegation, die versprach, das Christentum aus Konstantinopel anzunehmen und das Bündnis mit Franken abzulehnen. Danach, wahrscheinlich im September 865, wurde Boris sowie vielen seiner prominenten Adligen vom Bischof von Konstantinopel getauft.⁴⁸ Rom beanspruchte ebenfalls Jurisdiktion über die Bulgaren, aber die Mission von Photios, mit Unterstützung des Kaisers, hat das bessere Ergebnis. Als Boris aber von Photios ein separater Patriarch für diese neuen Christen verweigert wurde, lud er lateinische Missionare ein.⁴⁹ Der Papst sandte seine Missionare nach Bulgarien, angeführt von Formosus, Bischof von Porto. Formosus war einerseits besonders rigoros und versuchte, die römische Praxis in das kirchliche Leben der Bulgaren einzuführen. In kurzer Zeit schrieb Boris dem Papst über die Möglichkeit, Formosus zum bulgarischen Erzbischof oder Patriarchen zu ernennen. Nikolaus bekam Angst um sein Projekt und erinnerte sich an Formosus aus Bulgarien. Aber durch Formosus gewalttätige Aktionen gegen östliche Bräuche erfuhr Photios von der Situation in Bulgarien und schrieb bald einen berühmten Brief an die östlichen Patriarchen. Es war die Grundlage für ein offenes Schisma.⁵⁰

⁴⁵ Francis Dvornik, *The Photian Schism - History and Legend*, p. 110.

⁴⁶ Francis Dvornik, *The Photian Schism - History and Legend*, p. 129-131.

⁴⁷ Nach der byzantinischen politischen Philosophie wurde das neu getaufte Volk unter die Autorität des Kaisers gestellt, des einzigen legitimen Souveräns der Christenheit. Dimitri Obolensky, *The Byzantine Commonwealth – Eastern Europe, 500 – 1453*, New York – Washington, Praeger Publishers, 1971, p. 84.

⁴⁸ Dimitri Obolensky, *The Byzantine Commonwealth – Eastern Europe, 500 – 1453*, p. 84.

⁴⁹ Warren T. Treadgold, *A History of the Byzantine State and Society*, Stanford, CA, Stanford University Press, 1997, p. 453.

⁵⁰ George Every, *The Byzantine Patriarchate 451-1204*, p. 127.

2. 3. Das Konzil von Konstantinopel im Jahre 867

Als Photios mit den Aktivitäten der päpstlichen Missionare in Bulgarien und den Entscheidungen des Konzils von Rom von 863 vertraut war, wurde Photios mit einer Sache provoziert, um den Krieg mit Rom zu erneuern. Es war das *Filioque* (= und (aus) dem Sohn), die lateinische Interpolation im Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel, die die Missionare nach Bulgarien brachten.⁵¹ Photios schrieb die berühmte Enzyklika an die Ostpatriarchen und lud sie ein, am „großen und ökumenischen Konzil“ teilzunehmen. Zur Begründung führte er an, dass die Lateiner, damit ist die Kirche im ehemaligen weströmischen Reich gemeint, falsche Bräuche hätten, da sie am Samstag fasten, die Fastenzeit erst am Aschermittwoch beginnen, anstatt drei Tage früher wie im Osten, den Priestern nicht erlauben, zu heiraten, und auch einer häretischen Lehre anhängen, indem sie das *Filioque* zum nicäno-konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnis hinzugefügt hatten. Das letzte war für ihn das Wesentlichste - die heterodoxe Theologie: „Darüber hinaus wurden sie nicht nur in den oben genannten Dingen bis zum Ende der Gesetzesverletzung geführt, sondern sind auch zur Krone aller Übel vorgerückt, wenn es so etwas gibt. Denn zusätzlich zu den oben genannten Kuriositäten haben sie auch versucht, mit falschen Argumenten, interpolierten Argumenten und einem Übermaß an Unverschämtheit das göttliche und heilige Glaubensbekenntnis zu verfälschen, das seine uneinnehmbare Stärke aus allen synodalen und ökumenischen Verordnungen hat (oh, die subtilen Täuschungen des Bösen!) denn sie haben neue Worte [zum Glaubensbekenntnis] hinzugefügt, dass der Heilige Geist nicht nur aus dem Vater, sondern auch aus dem Sohn hervorgeht.“⁵²

⁵¹ Diese Lehre erschien früher in Spanien als Wunsch, um Position gegen den Arianismus zu beziehen, der Jesus Christus als geringer als Gott den Vater ansah. Die Synode von Toledo billigte 447 ein modifiziertes Glaubensbekenntnis einer Vorgängersynode (Toledo 400) mit folgender Formulierung: „[...] dass der Geist auch der Beistand sei, nicht der Vater selbst noch der Sohn (*Filioque*), sondern aus dem Vater und dem Sohn hervorgehend. Also ist ungezeugt der Vater, gezeugt der Sohn, nicht gezeugt der Beistand, vielmehr aus dem Vater und dem Sohn (*Filioque*) hervorgehend.“ Diese Lehre war jedoch lange Zeit nur eine Frage der Fehlinterpretation, und die Völker des Westens haben lange geglaubt, dass sie tatsächlich ein wesentlicher Bestandteil des Nizäa-Konstantinopels ist. Der Osten erfuhr jedoch um 809 von diesem Zusatz, als fränkische Mönche in Jerusalem von Johannes, dem Abt des Sabas-Klosters, angegriffen wurden, weil sie diesen Zusatz in der Liturgie verwendeten. Vgl: Richard Haugh, *Photius and the Carolingians – The Trinitarian Controversy*, Belmont, Nordland Publishing Company, 1973, p. 63-90; Bernd Oberdorfer, *Filioque. Geschichte und Theologie eines ökumenischen Problems*, Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 2001, p. 133-135; Theresia Hainthaler, „Die Enzyklika des Photios an die Patriarchen des Ostens. Eine Vorlage für antilateinische Polemik“, *Ostkirchliche Studien*, Vol 60, 2011, p. 266-279; P. Gemeinhard, „Der *Filioque*-Streit zwischen Ost und West“, in: P. Bruns; G. Gresser (eds.), *Vom Schisma zu den Kreuzzügen: 1054-1204*, Paderborn, Schöningh, 2005, p. 105-132.

⁵² Φώτιος Α΄, Ἐγκύκλιος ἐπιστολή πρὸς τοὺς τῆς ἀνατολῆς ἀρχιερατικούς θρόνους, Ἀλεξανδρείας φημί καὶ τῶν λοιπῶν ἐν ἧ περι κεφαλαίων τινῶν διάλυσιν πραγματεύεται, καὶ ὡς οὐ χρὴ λέγειν ἐκ τοῦ Πατρὸς καὶ τοῦ Υἱοῦ τὸ Πνεῦμα προερχεσθαι, ἀλλ’ ἐκ τοῦ Πατρὸς μόνον, Ἐπιστολή 2. Στό, in: B. Laourdas; L. G. Westernik (eds), *Photii Epistulae et Amphilochia*, Vol. I, Leipzig, Teubner, 1983, p. 40-53.

„Consolidation Of Papal Power During The Pontificate of Pope Nicholas I in Context of the Photian Schism,” *Astra Sabvensis*, VIII (2020), no. 16, p. 207-227.

Im Sommer oder Herbst 867 fand in Konstantinopel das Konzil statt, bei dem sich Delegierte der östlichen Patriarchate versammelten, und Papst Nikolaus wurde exkommuniziert, weil er seine Autorität überschritten hatte.⁵³ Außerdem beziehen sich zwei Berichte auf dieses Konzil.⁵⁴ Ein Bericht besagt, dass die römische Seite auch im Konzil vertreten war. Ein Feind von Photios sandte vor dem Konzil einen Brief an Engelberga, die Frau des westlichen Kaisers Ludwig II. (855-875), der Italien regierte. Photios sprach die Kaiserin als „neue Pulcheria“ an und garantierte ihr und ihrem Ehemann die Anerkennung des kaiserlichen Titels, wenn sie den ungerechten Papst aus Rom entfernten. Einem anderen Bericht zufolge zögerte Photios, den Papst in absentia zu verurteilen, gab aber schließlich unter dem Druck seiner Anhänger nach.

Es ist umstritten, ob Papst Nikolaus für den Rest seines Lebens über das Konzil von 867 und seine eigene Exkommunikation informiert wurde.⁵⁵ Seine letzten Schritte wurden durch den Wunsch belastet, die Unterstützung der westlichen Kirche in einem Konflikt zu sichern, der alles andere als universell war.⁵⁶ Mehrere Monate lang wurden offizielle Briefe an bedeutende Bischöfe des Westens verschickt, mit dem Bericht über die Ereignisse im Osten, natürlich aus der Sicht der römischen Kirche.⁵⁷ Gleichzeitig hatte sich im Osten die politische Situation geändert. Im April 866 wurde Bardas auf Befehl des neuen kaiserlichen Günstling Basileios, der Makedoniers, ermordet, und im folgenden Jahr, im September, ermordete Basileios auch Michael III. und bestieg selbst den Thron.

⁵³ Das Konzil wird nur in Anti-Photian-Texten bestätigt, aber es steht außer Zweifel, dass es tatsächlich im Herbst 867 stattgefunden hat. Peter Gemeinhardt, „The Dynamics of Mutual Condemnations of the Filioque Controversy. From the Carolingian Era to the Late Middle Ages“, *Ephemerides Theologicae Lovanienses*, Vol. 91, 2015, p. 201-222.

⁵⁴ George Every, *The Byzantine Patriarchate 451-1204*, p. 128.

⁵⁵ Nikolaus wusste nichts über die Enzyklika von Photios, als er an Hinkmar von Reims schrieb. Er wurde über die Anschuldigungen der Legaten informiert, die an der bulgarischen Grenze nicht vermisst wurden, da sie sich weigerten, die Verurteilung der fränkischen Praxis und die Anerkennung von Photios als legitimen Patriarchen zu unterzeichnen. Der kaiserliche Brief an Boris und die griechischen Vorwürfe gegen die Franken waren einige der Dokumente, die den Papst während des Konzils 867 erreichten. Richard Haugh, *Photios and the Carolingians – The Trinitarian Controversy*, Belmont, Nordland Publishing Company, 1973, p. 101.

⁵⁶ Nikolaus befürchtete, dass sich die Anschuldigungen von Photios mit der Unzufriedenheit einiger deutscher und fränkischer Bischöfe vermischen könnten, da er ständig in die Angelegenheiten ihrer Kirchen eingreift. Der einzige Ausweg bestand darin, Photios als Feind des Glaubens und der Lehre darzustellen, was ihm gelang. Die drei erhaltenen Dokumente, die auf Nikolaus Einladung gegen die fehlerhaften Lehren der Griechen verfasst wurden, stammten von Ratramnus von Corbie, Aeneas von Paris, und die Akten des Konzils von Worms (868). George Every, *The Byzantine Patriarchate 451-1204*, p. 128.

⁵⁷ Nikolaus hatte seine Feinde im „Westen, wie die mächtigen Erzbischöfe von Köln und Trier, die vielleicht an Photios geschrieben haben und sich beim Papst beschwert haben. Es ist auch sehr wahrscheinlich, dass Photios mit einem anderen päpstlichen Gegner in Kontakt stand, mit Johannes VII. dem Erzbischof von Ravenna. Die große Frage ist jedoch, wie der Streit mit Photios geendet hätte, wenn Nikolaus gelebt hätte. Francis Dvornik, *The Photian Schism - History and Legend*, p. 120.

Der erste Akt des neuen Kaisers bestand darin, Photios zu abzusetzen und Iganlius erneut zu inthronisieren.⁵⁸ In der gleichen Zeit starb Nikolaus, ohne zu hören, was in Konstantinopel passierte.

3. Papst Nikolaus I. und das Primat der römischen Kirche

Am Ende seines Lebens schrieb Nikolaus an den einflussreichen Erzbischof des Fränkischen Reiches Hinkmar von Reims (+882): „*Sie (=Griechen) halten und rühmen sich, dass, als die Kaiser von der römischen Stadt (=Rom) nach Konstantinopel zogen, der Primat des römischen Throns auch auf die Kirche von Konstantinopel übertragen wurde und dass die Privilegien der römischen Kirche übertragen wurden zusammen mit den kaiserlichen Ehren. Es geht so weit, dass der Usurpator dieser Kirche, Photios, sich in seinen Schriften als Erzbischof und universeller Patriarch bezeichnet.*“⁵⁹ Dieser im 6. Jahrhundert eingeführte Titel des Patriarchen von Konstantinopel (οικουμενικός πατριάρχης) spiegelte die politische Ideologie von Konstantinopel wider und war für den Osten völlig gerechtfertigt, während sie im Alten Rom tiefe Unzufriedenheit und Protest verursachte.⁶⁰ Die Frage des Primats in der Zeit von Papst Nikolaus hinter allen theologischen und praktischen Problemen war das Hauptproblem im Konflikt zwischen Rom und Konstantinopel, der die Kirche unweigerlich in Schisma führte.

3.1. Die Römische Kirche und die Pentarchie

Seit Justinian I. (527-565) ist die *Pentarchie* (altgriechisch für Fünfherrschaft) klar definiert als ein kirchlicher Jurisdiktionsbereich und Verwaltungseinheit, in der die fünf alten Patriarchate (Rom, Konstantinopel, Alexandria, Antiochia und Jerusalem) zusammen für Einheit sorgten und die Reinheit des Glaubens bewahrten.⁶¹ Wie Pelikan meint, war die Pentarchie in erster Linie ein Spiegelbild des östlichen Verständnisses des Patriarchats.⁶² Die fünf großen Throne der Kirche repräsentierten das Universum und wurden von Gottes Vorsehung als herausragende Führer der christlichen Welt bestimmt.⁶³

⁵⁸ Steven Runciman, *The Byzantine Theocracy*, p. 95.

⁵⁹ Nicolaus I, *Ad Hincmarum et caeteros episcopos in regno Caroli constitutos* (Anno 867.), in: J. P. Migne (ed.), PL, Vol. 119, Paris, 1844, p. 1157.

⁶⁰ William Hugh Clifford Frend, „The Church of the Roman Empire 313-600“, in: S.C. Neil, H. R. Weber (eds), *The Layman in Christian History*, London, SCM Press, 1963, p. 81.

⁶¹ Der Bischof von Rom wurde vom Osten als „Patriarch“ bezeichnet, und seine Residenz im Lateran wurde als „Patriarchat“ bezeichnet. Aber es ist heute noch fraglich, ob der Westen Rom jemals wirklich als Patriarchen anerkannt hat, so wie es im Osten war. Der Titel des Patriarchen im Westen wurde vom Bischof von Aquileia offiziell im Dreikapitelstreit 567 angenommen. Claude Delaval Cobham, *The Patriarchs of Constantinople*, Cambridge, Cambridge University Press, 1911, p. 58.

⁶² Jaroslav Pelikan, *Hrišćansko predanje: istorija razvoja dogmata, Vol. 2, Dub istočnog hrišćanstva (od 600. do 1700. godine)*, Belgrade: Službeni glasnik, 2010, p. 207-208.

⁶³ Die Idee der Pentarchie spiegelte die Universalität der Kirche aus byzantinischer Sicht wider. Francis Dvornik, *Byzantium and the Roman Primacy*, p. 103.

„Consolidation Of Papal Power During The Pontificate of Pope Nicholas I in Context of the Photian Schism,” *Astra Sabvensis*, VIII (2020), no. 16, p. 207-227.

Vielleicht gab Meiendorf die beste Definition mit den Worten: „*Die byzantinische Vision der Kirche war die Pentarchie des Patriarchats - Rom, Konstantinopel, Alexandria, Antiochia und Jerusalem, die im Glauben versammelt waren, gleichberechtigt, aber streng begrenzt durch das vom kaiserlichen Recht sorgfältig festgelegte Primat.*”⁶⁴ Rom nahm den ersten Platz ein, als „die Kirche, die in Liebe den Vorsitz führt“ (*της Εκκλησίας της προκαθήμενης της αγάπης*)⁶⁵, und die anderen Kathedrae folgten ihm. Für östliche Theologen der Spätantike war es wirklich wichtig, dass Vertreter aller Kathedrae am Konzil teilnehmen, um sich eine allgemeine Meinung zu bilden. Zur Zeit der Krise des 9. Jahrhunderts war die Pentarchie eher eine Theorie als eine Tatsache, weil große Teile der östlichen Patriarchate den Monophysitismus akzeptierten. Meyendorff stellt fest, dass die Patriarchen von Chalcedon nur dank der Unterstützung des Kaisers überlebten, aber deshalb einen großen Teil ihrer unabhängigen Stimme in kirchlichen Angelegenheiten verloren hatten.⁶⁶ In der Zeit von Nikolaus und Photios unterdrückten die arabischen Eroberungen den Einfluss der alten Patriarchate des Ostens vollständig. Der Konflikt zwischen Ost und West konnte nur auf der Linie Konstantinopel - Rom stattfinden. Die Pentarchie als eine Art politisches Joch der Ekklesiologie war für die römische Kirche jedoch nicht leicht zu akzeptieren. Obwohl sie sich mit der Situation versöhnte, hatte sie eine tiefe Meinungsverschiedenheit mit diesem Verständnis der Kirchenstruktur. Pelican glaubt, der Westen akzeptierte zwar die Existenz von fünf Patriarchen, gab dem Papst aber eine andere Position unter ihnen, nicht nur nach dem Platz im Diptychon (*taxis*)⁶⁷, sondern auch qualitativ, weil er ohne andere im Namen der gesamten Kirche regieren kann, während die anderen nicht ohne ihn handeln können.⁶⁸ Das Patriarchat, das zur Zeit von Nikolaus und Photios, im Osten existierte, entsprach in seiner Bedeutung nicht dem im Westen. Wie Meyendorff schreibt: „*Karl der Große verhängte die Idee, dass das „Patriarchat des Westens“ tatsächlich gegründet wurde, was ein Phänomen der karolingischen Zeit war. Dieses „Patriarchat“, das in karolingischer Zeit erschien, basierte sich auf der Idee der universellen*

⁶⁴ Jovan Majendorf, *Vizantijsko nasleđe u Pravoslavnoj crkvi*, Kraljevo: Eparhijski upravni odbor Ep. žičke, 2006, p. 16.

⁶⁵ Diese von Ignatius von Antiochien in der frühen Kirche gegebene Beschreibung der römischen Kirche war die Grundlage für die östliche Herangehensweise des Teils, den Rom nicht nur in den frühen Jahrhunderten, sondern bis heutzutage (diesen Satz verstehe ich nicht. Da fehlt irgendetwas). Ignatije Antiohijski, „Poslanica Rimljanima“, in: Atanasije Jevtić (ed), *Poslanice*, Belgrade: Akademija SPC za konzervaciju i resauraciju, 2015, p. 55.

⁶⁶ Jovan Majendorf, *Rim, Konstantinopolj, Moskva – istorijske i bogoslovske studije*, Los Angeles, Sebastian Press, 2018, p. 29.

⁶⁷ Die liturgische Namensliste von hochgestellten Kirchenmitgliedern auf einem Hierarchen-Gottesdienst, der von einem Patriarchen oder Oberhaupt der autokephalen Kirche (die Primasse aller autokephaler Kirchen in der Welt) geleitet wird. Die Redewendung einen Bischofsnamen in die Diptychen einschreiben bedeutet, dass die Kirche sich mit ihm in Kommunion betrachtet; den Namen eines Bischofs entfernen bedeutet entsprechend, die Kommunion mit ihm aufzuheben. [Internet-Ressource, <https://orthpedia.de/index.php/Diptychon>, 11.9.2020.

⁶⁸ Jaroslav Pelikan, *Hrišćansko predanje: istorija razvoja dogmata, Vol. 2, Dub istočnog hrišćanstva (od 600. do 1700. godine)*, p. 209.

*Petrus-Herrschaft von Rom. Daber war es kein Patriarchat vom östlichen Typ mit klaren territorialen Abgrenzungen, das an der Einheit der „Pentarchie“ teilnahm, sondern eine Erweiterung der römischen Herrschaft über jene Teile des Christentums, das heißt über den barbarischen Westen. Aber der Anspruch selbst war universell und hätte den Osten einschließen sollen.“*⁶⁹ Für viele christliche Gemeinden im Westen war Rom ein unantastbares Zentrum. Für sie war der Bischof von Rom ein Medium für den Rest der Welt, ein politischer Vermittler, aber vor allem eine wahre Mutter, die sich um ihre Kinder kümmerte.⁷⁰ In der Karolingerzeit wurde die Kirche im Westen, durch das Engagement der lokalen Kirchen für den Gehorsam gegenüber Rom, schnell zentralisiert, und gleichzeitig verlor die Pentarchie ihre Bedeutung, und Rom fühlte sich „der östlichen Ekklesiologie“ nicht verpflichtet.

3. 2. Östlicher und westlicher Zugang zum römischen Primat

Die Grundlage der westlichen Vision des Primats basiert auf der Interpretation der an den Apostel Petrus gerichteten Worte Christi: „Ich aber sage dir: Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen“ (Matthäus 16,18). Für die römische Kirche war dies eine direkte Vorrangstellung des Apostels Petrus und wie Meyendorff feststellt, definierte das Decretum Gelasianum so das theologische-rechtliche Primat Roms: „Die Heilige Römische Kirche wurde nicht von einem Konzil an die Spitze anderer Kirchen gestellt, sondern hat das Primat durch die Worte unseres Herrn und Erretters erhalten: Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen.“⁷¹ Jeder Priester oder König, glaubte Nikolaus, sollte alle seine Fragen an den Heiligen Stuhl (*ad Sanctam Sedem*) stellen. In einem Brief an Photios schreibt er nach dem Konzil von 861: „Der Herr hat durch den seligen Apostel Petrus, den Prinz der Apostel, bestätigt, dass die Heilige Römische Kirche das Oberhaupt aller Kirchen ist, die zu ihr kommen, um die Bestimmungen der kirchlichen Institutionen zu suchen, und die vollkommene Regel bestätigt, dass sie nach den Kanonen, Konzilen und heiligen Vätern ihr unantastbarer Vormund ist. Daraus folgt die natürliche Schlussfolgerung, dass man sich gegenüber der Entscheidung, die von denjenigen, die diesen Heiligen Stuhl regieren und mit ihrer vollen Autorität, verkündet wird, nicht taub stellen kann, unabhängig von der Entschuldigung und dem Widerspruch, die der Brauch eines einzelnen Willens darstellt.“⁷² Es war eine Demonstration der westlichen Sicht auf die Position der römischen Kirche, ihrer universellen Mission, vor der jeder gehorchen sollte. Der Papst wird diese Worte später in einem Brief an den fränkischen König Karl II. den Kahlen wiederholen und darauf bestehen, dass alle theologischen Werke und Übersetzungen vom

⁶⁹ Džon Majendorf, *Imperijalno jedinstvo i hrišćanske deobe – Crkva od 450. do 680. godine*, Kragujevac, Kalenić, 1997, p. 286-287.

⁷⁰ John Moorhead, *The Popes and the Church of Rome in Late Antiquity*, London - New York, Routledge, 2015, p. 236-237.

⁷¹ Jovan Majendorf, *Rim, Konstantinopolj, Moskva – istorijske i bogoslovske studije*, p. 15.

⁷² Nicolaus I, *Ad Photium. (Anno 862.)*, in: J. P. Migne (ed.), PL, Vol. 119, Paris, 1844, p. 783.

„Consolidation Of Papal Power During The Pontificate of Pope Nicholas I in Context of the Photian Schism,” *Astra Sabvensis*, VIII (2020), no. 16, p. 207-227.

Heiligen Stuhl genehmigt werden müssen.⁷³ Für den Osten war diese Interpretation fremd. Das Lob der Ostväter, wie Cyprian von Karthago (und noch früher z. B. Ignatius von Antiochien), auf die römische Kirche wurde nie im Geiste der ekklesiologischen Einzigartigkeit verstanden, sondern im Geiste der historischen Position der Stadt und der kirchlichen Bedeutung für das westliche Christentum.⁷⁴ Rom behielt immer das Primat für den Osten, aber im östlichen Schlüssel des Verständnisses (*primus inter pares*).

Die Kirche des Westens hat im Laufe der Zeit ihren Ruf durch die Anwesenheit eines kaiserlichen Vertreters wie in Mailand oder Arles aufgebaut. Keiner von ihnen konnte jedoch mit der römischen Kirche konkurrieren, die das Recht beanspruchte, der einzige apostolische Vorsitzende des Westens zu sein. Zur gleichen Zeit trug die Stimme Roms beruhigende Obertöne der Beständigkeit und Richtigkeit der Ordnung der alten Hauptstadt. Seine Autorität in der westlichen Kirche wurde allmählich aufgebaut, und der Bau selbst war nicht überall von gleicher Intensität. Die päpstliche Autorität breitete sich durch die päpstlichen Vikariate aus, die für die päpstliche „Fürsorge für alle Kirchen“ eingerichtet wurden, und spiegelte sich im Tragen speziell zugelassener heiliger Kleidung - dem *Pallium*, einer Art Stola - wider. Das erste Vikariat wurde für das Gebiet des Balkans im 5. Jahrhundert eingerichtet und im Laufe der Zeit wurden ähnliche Vikariate für Spanien, Gallien und Deutschland gegründet. Im 9. Jahrhundert wird das *Pallium* für alle Erzbischöfe zu einer unvermeidlichen Notwendigkeit (*inevitabilis necessitas*).⁷⁵ Zur Zeit Nikolaus gewährten fast alle westlichen Bischöfe dem Bischof von Rom willkürlich eine autokratische Position durch einen jahrhundertealten Ratsmechanismus und erwarteten gehorsam das *Pallium* von ihm.

3. 3. Der Apostolizität des Päpstlichen Stuhls

Die römische Kirche wurde vom Apostel Petrus gegründet, wie von den römischen Bischöfen behauptet, und war für alle anderen Kirchen (*collegium ecclesiarum*) verantwortlich, da Petrus für die gesamte apostolische Versammlung

⁷³ Jules Roy, *Saint Nicholas I*, New York, Benziger Brothers, 1901, p. 113.

⁷⁴ Der russische Kirchenhistoriker Kartashov glaubt, dass der Osten nicht darüber informiert war, dass der einfache Ratifizierungsakt, durch den jeder Bischof, der nicht im Konzil war, die Entscheidungen bestätigen musste, in Rom im Laufe der Zeit zu einer Tradition wurde, nach der ohne die päpstliche Ratifizierung die Entscheidungen eines Ökumenischen Konzils nicht gültig sind. Die päpstliche Imprimatur wurde *causa dirgens* des Ökumenischen Konzils. Der Osten verstand nicht, dass im Westen eine andere Ekklesiologie aufkam und sich entwickelte, eine juristisch-priesterliche Mystik, die die Kirche zentralisieren wollte und den römischen Bischof auf das Podest des Primats und des Superarbiters stellte. Anton V. Kartašov, *Vaseljenski sabori*, Beograd, Srpska književna zadruga, 2009, p. 123-125.

⁷⁵ Dies wird in verschiedenen päpstlichen Konzilen während des Pontifikats des Nikolaus-Nachfolgepapstes Johannes VIII. offiziell bestätigt. Steven A. Schoenig, *Bonds of Wool: The Pallium and Papal Power in the Middle Ages*, Baltimore, The Catholic University of America Press, 2016, p. 44-45.

(*collegium apostolorum*) verantwortlich war.⁷⁶ In seinen Antworten auf den bulgarischen Khan Boris schrieb Nikolaus, als er nach der Anzahl der Patriarchate gefragt wurde: „Die Bischöfe von Konstantinopel und Jerusalem, obwohl Patriarchen genannt, haben nicht die Autorität wie die zuvor erwähnten Kathedrae (Rom, Alexandria und Antiochia). Denn im Fall der Kirche von Konstantinopel hat sie keiner der Apostel gegründet, und das Konzil von Nicäa, das das angesehenste und ruhmreichste aller anderen Konzile ist, hat sie nicht erwähnt. Zuvor erhielt ihr Bischof dank des Prinzen den Titel eines Patriarchen, weil Konstantinopel „Neues Rom“ genannt wurde.“⁷⁷

In Rom entstand die Idee, dass der Bischof von Rom in jedem Streit orthodox war, weil er der erste war und nicht, wie der Osten dachte, dass er der erste war, weil er orthodox war.⁷⁸ Es kam vor, dass die meisten westlichen Schriftsteller und sogar einige aus dem Osten die Autorität der Väter und die Errungenschaften der Konzile als Folge der Orthodoxie Roms betrachteten: Rom war auf der Seite, die als Sieger aus dem Streit hervorging, und so wurde am Ende klar, dass die von Rom gewählte Seite immer als Sieger hervorgehen wird. Weder der apostolische Ursprung noch die Orthodoxie Roms ließen den Osten das Gefühl haben, Rom sei in Bezug auf die Macht größer als jedes östliche Patriarchat. Apostolischer Ursprung allein implizierte noch kein Jurisdiktionsbereich. Als Konstantinopel seinen Primat und die „Teilung“ der römischen Privilegien erklärte, weil Konstantinopel das Neue Rom sei, reagierten die Päpste scharf.⁷⁹ Für den Osten war das ganz natürlich, denn „die durch Kaiser und Senat geehrte Stadt (=Konstantinopel), die die gleichen Vorrechte wie die alte Kaiserstadt Rom genießt, sei auch in kirchlicher Hinsicht wie jene mit Macht und Ansehen auszustatten, denn sie ist die zweite nach jener.“⁸⁰ Wenn es eine theologische Erklärung gibt, wie die apostolische Grundlage oder die Anzahl der Märtyrer, die in einer Stadt gemartert

⁷⁶ Dies ist in dem neuesten Dokumente der Gemeinsamen Internationalen Kommission für theologischen Dialog zwischen der Römisch-Katholischen Kirche und der Orthodoxen Kirche zusammengefasst: „Im Westen wurde der Primat des Sitzes von Rom insbesondere vom 4. Jahrhundert an mit Bezug auf die Rolle des Petrus unter den Aposteln verstanden. Der Primat des Bischofs von Rom unter den Bischöfen wurde nach und nach interpretiert als ein Vorrecht, das ihm zukommt, weil er Nachfolger Petri, des Ersten der Apostel, war. Dieses Verständnis wurde im Osten nicht übernommen, wo man eine verschiedene Interpretation der Schriften und der Väter in diesem Punkt hatte.“ *Synodalität und Primat im ersten Jahrtausend auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verständnis im Dienst an der Einheit der Kirche*, Chieti, 21. September 2016, 16.

⁷⁷ Nicolaus I, *Responsa Nicolai ad consulta Bulgarorum* (Anno 866.), in: J. P. Migne (ed.), PL, Vol. 119, Paris, 1844, p. 1012.

⁷⁸ Jaroslav Pelikan, *Hrišćansko predanje: istorija razvoja dogmata, Vol. 2, Dub istočnog hrišćanstva (od 600. do 1700. godine)*, p. 204.

⁷⁹ Mortimer behauptet, dass in der offiziellen Zusammenstellung des Kirchenrechts in Rom, die zu Beginn des 6. Jahrhunderts von Dionysius Exiguus erstellt wurde (*Collectio Dionysiana*), aber auch später beide Kanones, die vom Primat Konstantinopels sprechen, weggelassen wurden. Robert Cecil Mortimer, *Western Canon Law*, Berkeley – Los Angeles, University of California Press, 1953, p. 12-15.

⁸⁰ Viertes Ökumenisches Konzil (Chalcedon, 451), can. 28. (dieser Canon wurde im Westen nie rezipiert).

„Consolidation Of Papal Power During The Pontificate of Pope Nicholas I in Context of the Photian Schism,” *Astra Sabvensis*, VIII (2020), no. 16, p. 207-227.

wurden, dann war sich die Kirche von Konstantinopel bewusst, dass sie sie nicht hatte, wenn es um ihren Primat geht. Aber genau das ist der Schlüssel zum Verständnis des Primats im Osten. In der Zeit von Nikolaus und Photios war es ein Produkt historischer und politischer Umstände für den Osten. Der mystische Charakter Roms, basierend auf dem wirklichen Glauben an die Existenz des Grabes Petrus‘ in Rom und die *Cathedra Petri*, bedeutete nur moralische und dogmatische Reputation und eine Art prophetische Führung, die durch die Tatsache gerechtfertigt ist, dass Rom in triadologischen und christologischen Streitigkeiten ganz konsequent die richtige Seite einnahm.⁸¹ Dies zielte einerseits darauf ab, die Einheit der „römischen“ Welt zu gewährleisten, und andererseits war das byzantinische Episkopat, wie Meyendorff feststellt, oft bereit, die Petrinische Würde der römischen Bischöfe anzuerkennen und die Ernsthaftigkeit der römischen Forderungen misszuverstehen.⁸² Für sie, so glaubt Meyendorff, hatten die „apostolischen“ Forderungen bei unzähligen apostolischen Stühlen des Ostens wenig wirkliches Gewicht, und es schien ihnen, dass die mündliche Anerkennung des petrinischen Primats wenig wirkliche Konsequenzen hatte.⁸³

3. 4. Papst Nikolaus I. und Konzile des Patriarchen Photios

In der Zeit von Nikolaus war die Denkweise des Ostens und Roms unterschiedlich. Der Verlauf der Entwicklung der päpstlichen Autorität und ihrer Wahrnehmung war im Osten und im Westen unterschiedlich. Wie Langen feststellt, hat Rom nicht verstanden, warum der Osten die römische Berufung abgelehnt hat Rom war sich nicht bewusst, dass die päpstlichen Dekrete und Entscheidungen des Konzils von Sardica dort nicht angewendet wurden.⁸⁴ Er

⁸¹ Jovan Majendorf, *Rim, Konstantinopolj, Moskva – istorijske i bogoslovske studije*, p. 25.

⁸² *Ibidem*, p. 20.

⁸³ Wir dürfen jedoch nicht die Tatsache ignorieren, dass, während des Konflikts zwischen Nikolaus und Photios in Konstantinopel die Opposition gegen die Apostolizität der römischen Kirche auftrat. Diese Opposition wurde durch das Erscheinen der „alten Tradition“ über die Gründung der Kirche von Konstantinopel durch den Apostel Andreas gebracht. Die Legende vom Apostel Andreas als Gründer der Kirche von Konstantinopel taucht in den Fälschungen auf, die Dorotheus, dem Bischof von Tyrus, zugeschrieben werden, der während der Regierungszeit von Kaiser Diokletian gemartert wurde. Der Grund, warum der Apostel Andreas gewählt wurde, ist die Tatsache, dass die Autorität dieser Kathedra am umstrittensten war, weil sie nicht apostolischen Ursprungs war. Wie Dvornik erwähnt, entstand in der Zeit von Photios die Legende über den Apostel Andreas als Gründer der Kirche von Konstantinopel. Wenn Rom den Primat wegen seines Gründers (Petrus) verteidigte, dann ist die Stadt am Bosphorus wirklich die erste Kathedra wegen Andreas, der als erster eingeladen wurde, und aus diesem Grund übernahm er den Bischofsstuhl, bevor sein Bruder in Rom ankam. Im Konzil im Jahr 861 lehnte Ignatius das Urteil der päpstlichen Legaten ab und erklärte, seine Kathedra sei der Thron des Heiligen Apostels Johannes und des Apostels Andreas, der erste, der Christus erkannte, und weshalb er den Beinamen „der Erstberufene“ erhielt. Vgl: Claude Delaval Cobham, *The Patriarchs of Constantinople*, p. 23; Francis Dvornik, *Byzantium and the Roman Primacy*, p. 105.

⁸⁴ Dies erklärt noch einmal das Dokument von Chieti: „Im Laufe der Jahrhunderte wurde eine Anzahl von Appellationen an den Bischof von Rom gerichtet, auch aus dem Osten, in Disziplinarangelegenheiten wie die Absetzung eines Bischofs. Auf der Synode von Sardica (343) versuchte man, Regeln für ein solches Verfahren

schreibt: „*Es ist nicht auffallend, das Nikolaus dem Konzil von Sardica eine solche Bedeutung einräumt, da man im Abendlande seine Kanones mit denen des nicänischen bald verbunden hatte, und es oft genug für oekumenisch erklärte. Thatsächlich aber war es nur ein abendländisches Generalkonzil gewesen, und seine Kanones im Orient nicht recipiert. Die Decretalen der Päpste waren aber im Orient nur zum Theil bekannt, und galten nur insoweit, als ihr Inhalt sich an den anerkannten Glaubensquellen, Schrift, Tradition und oekumenische Concilien bewährte. Die römische und orientalische Anschauung trafen hier gleich hart auf einander.*“⁸⁵ Aber der wichtigste Punkt dieses Textes ist jedoch etwas, das nicht vollständig mit Langens Meinung übereinstimmt. Die Canones von Sardica wurden auf dem Konzil in Trullo (692) rezipiert und Patriarch Photios benutzte diese Canones, um seinen Fall abzuschließen. Auch wenn ich Dvornik nicht zitieren, müssen ich das Dokument von Chieti zitieren: „*In ähnlicher Weise akzeptierte das Photian Konzil von 861 die Canones von Sardica, dass sie dem Bischof von Rom zuerkennen, das Kassationsrecht in Fällen zu haben, über die schon in Konstantinopel geurteilt worden war.*“⁸⁶ Photios erlaubte der römischen Kirche, die Rolle der höchsten Rechtsinstanz zu spielen. Was 861 auf dem Konzil geschah, war ein römischer Prozess gegen den östlichen Patriarchen und die Anwendung des Kassationsgesetzes der sardischen Canones. Wir können sagen, dass dies die höchste Reichweite der päpstlichen Gerichtsbarkeit des ersten Jahrtausends war. Wenn Nikolaus taktvoll gewesen wäre und akzeptiert hätte, was die Legaten taten, hätte er Photios als Patriarchen akzeptieren müssen, aber der Präzedenzfall in Konstantinopel wäre zur Regel geworden. Die Päpste würden auch in Zukunft das Recht erhalten, die östlichen Patriarchen vor Gericht zu stellen. Nikolaus war jedoch der Kirche treu und wollte nicht nachgeben, wenn es um Photios ging. Für ihn war Photios ein Laie, Ignatius der einzige legitime Patriarch, und am Ende wusste Nikolaus nicht, was er verlor, als er die Legaten und Photios verurteilte. Er war sich des Präzedenzfalls in Konstantinopel nicht bewusst und glaubte, es sei für Rom üblich, die Patriarchen vor Gericht zu stellen. Photios war sich höchstwahrscheinlich des Preises bewusst, den er bezahlte, um von den Legaten das zu bekommen, was er wollte, und deshalb machte er nach der Exkommunikation keinen Protest. Auch wenn Nikolaus die Gelegenheit verpasste, erwies sich Photios immer noch als im Einklang mit der östlichen

aufzustellen. Sardica wurde auf dem Konzil in Trullo rezipiert (692). Die Canones von Sardica bestimmten, dass ein Bischof, der verurteilt worden war, an den Bischof von Rom appellieren konnte, und dass dieser, falls er es für angemessen hielt, eine neue Verhandlung anordnen konnte, die die Bischöfe der Nachbarprovinz des betreffenden Bischofs durchführen sollten. Appellationen hinsichtlich Disziplinarangelegenheiten wurden auch an den Sitz von Konstantinopel gerichtet und an andere Sitze. Solche Appellationen an Hauptsitze wurden immer auf synodale Weise behandelt. Appellationen an den Bischof von Rom aus dem Osten brachten die Communio der Kirche zum Ausdruck, aber der Bischof von Rom übte nicht kanonische Autorität über die Kirchen des Ostens aus.“
Synodalität und Primat im ersten Jahrtausend auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verständnis im Dienst an der Einheit der Kirche, Chieti, 19.

⁸⁵ Joseph Langen, *Geschichte der Römischen Kirche*, Vol. III, Bonn, 1893, p. 19.

⁸⁶ *Synodalität und Primat im ersten Jahrtausend auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verständnis im Dienst an der Einheit der Kirche*, Chieti, Fußnote 15.

„Consolidation Of Papal Power During The Pontificate of Pope Nicholas I in Context of the Photian Schism,” *Astra Sabvensis*, VIII (2020), no. 16, p. 207-227.

Tradition der Interpretation des Primats. Es musste auf dem orthodoxen Glauben beruhen. Und deshalb war seine Reaktion scharf, als er von der Filioque-Kontroverse erfuhr.

Die Gemeinschaft (*koinonia*) des Heiligen Geistes (vgl. 2 Kor 13,13) beruhte im Osten auf der intakten Bewahrung des väterlichen Glaubens, der seinen Ausdruck im gemeinsamen Dienst der Liturgie findet. Die Konzilsakten von 867 wurden später vom Pseudo-Konzil 869-870 zerstört, aber wir können die Entscheidungen rekonstruieren.⁸⁷ Die gegen die römische Kirche erhobenen Anschuldigungen waren etwas schlimmer als vielleicht die Exkommunikation des Papstes selbst. Photios beschuldigte die „Lehrerin des Universums“ (*sancta Romana Ecclesia, quae caput omnium est ecclesiarum*) öffentlich der Häresie, was deutlich aus der Enzyklika von Photios hervorgeht, in der er die Canones gegen die römische Kirche zitiert.⁸⁸ Er wusste, wie Gemeinhardt behauptet, dass das Filioque eine fränkische Interpolation (und keine römische) war, und da die Konzilsakten zerstört wurden, können wir nicht mit Sicherheit behaupten, dass Papst Nikolaus aufgrund der Filioque-Lehre verurteilt wurde.⁸⁹ Bei dem Konzil 867 wurde die Exkommunikation von Papst Nikolaus offiziell bestätigt, er starb am 13. November jedoch ohne von seiner Exkommunikation zu hören. Die folgenden Ereignisse verhinderten, dass sich das Schisma vertiefte und der endgültige Frieden im Konzil von 879-880 noch einmal hergestellt wurde.

Fazit

Das Schisma zwischen Rom und Konstantinopel Mitte des 9. Jahrhunderts beruhte auf dem Konflikt verschiedener Traditionen und theologischer Interpretationen. Die beiden Persönlichkeiten, die den jahrhundertealten Konflikt zwischen den beiden Roms zu dieser Zeit verkörperten, waren der Papst des Alten Roms, Nikolaus I. und der Patriarch des Neuen Roms, Photios. Nikolaus war ein Römer in Geist und Aktivität, ein Anhänger und Hüter der Ideen seiner Vorgänger Leo der Große und Gregor der Große. Er kombinierte Leos Ehrgeiz und Gregors Fähigkeiten. Der Konflikt innerhalb der konstantinopolitanischen Kirche war eine Gelegenheit, die römische Macht zu demonstrieren. Wenn wir die Ereignisse analysieren, können wir sagen, dass Nikolaus nicht an Ignatius' Wahl zum Patriarchen zweifelte und wollte, dass die Gerechtigkeit gewinnt, aber gleichzeitig, dass sein Wort das letzte war. Auf der anderen Seite war es in Konstantinopel normal, dass Kaiser Patriarchen ersetzten, so dass Nikolaus' Reaktion auf den Osten eine „unnötige

⁸⁷ Es wird von der katholischen Kirche als das achte ökumenische Konzil gezählt.

⁸⁸ In seiner Enzyklika erwähnt Photios auch ein konziliares Epistola, den er aus Italien gegen Papst Nikolaus erhalten hat, das über die Situation dort schreibt, dass „alle Priestergesetze verletzt und alle Institutionen der Kirche zerstört wurden“ (vom Papst). Φώτιος Α΄, Ἐπιστολή 2, in: B. Laourdas; L. G. Westernik (eds), *Photii Epistulae et Amphilocheia*, Vol. I, p. 40-53.

⁸⁹ Peter Gemeinhardt, „The Dynamics of Mutual Condemns of the Filioque Controversy. From the Carolingian Era to the Late Middle Ages“, p. 210.

Übertreibung“ war. Mit Nikolaus trat die Sturheit und das Bewusstsein für das Erbe seiner Vorgänger in den Vordergrund, dass die römische Kirche in ihren Forderungen nicht zurücktreten darf. Aus seinen Briefen kann man einen theologischen Ton hören, der in der ganzen Kirche nicht mehr akzeptiert werden konnte, weil für ihn die Katholizität akzeptabel war, sofern sie vom Bischof von Rom kontrolliert werden konnte. Dort endete die östliche Vision der Pentarchie und die Herrschaft des ersten Apostolischen Stuhls über die Universalkirche begann. Es ist jedoch wichtig zu bedenken, dass Patriarch Photios auf dem Konzil von 861 zunächst einen Präzedenzfall geschaffen hat, indem er päpstlichen Legaten gestattet hat, der Kirche von Konstantinopel im Namen des Heiligen Stuhls Gerechtigkeit zu bringen. Es war eine außergewöhnliche Gelegenheit und die größte Errungenschaft der päpstlichen Autorität, aber Nikolaus lehnte die Wahl von Photios ab. Was einen Präzedenzfall für den Osten darstellte, war ein wesentlicher Bestandteil der päpstlichen Gerichtsbarkeit für Rom. Der Streit um Bulgarien und die Frage der Filioque-Kontroverse zeigten nur den Unterschied im theologischen Verständnis des Primats in der Kirche zwischen Rom und Konstantinopel. In den späteren Jahrhunderten nach Nikolaus und Photios folgte, dass der Osten, gesichert durch eine starke Staatsstruktur und die Persönlichkeit des Kaisers, ein konziliares Bewusstsein bewahrte, während die lateinische Kirche der Zentralisierung Vorrang einräumte. Diese Zentralisierung, die dem Beispiel der staatlich-rechtlichen Struktur des alten Römischen Reiches folgte, zielte darauf ab, die Position des römischen Bischofs im Bereich seiner Macht, seines Einflusses und seiner Autorität zu stärken. Auf diese Weise vertieften die beiden Flügel der Kirche - Ost und West - mit Nikolaus Tätigkeit die gegenseitige Kluft im jahrhundertealten Prozess der Distanzierung noch weiter. Gleichzeitig gab Nikolaus mit seinen theologischen Ansichten der römischen Kirche weitere Kraft, um den Westen stärker zentralisiert und Rom-centrisch zu machen.

„Consolidation Of Papal Power During The Pontificate of Pope Nicholas I in Context of the Photian Schism,” *Astra Salvensis*, VIII (2020), no. 16, p. 207-227.